

Kommunen für biologische Vielfalt

Die Biodiversität zu bewahren, ist ein wichtiges Aufgabenfeld auf kommunaler Ebene. In der Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ und dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ engagieren sich Städte und Gemeinden in besonderem Maße auf dem Gebiet des kommunalen Naturschutzes.

Städte und Dörfer sind nicht nur Wohn- und Arbeitsstätten der Menschen, sondern gleichzeitig auch wichtige Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Die Artenvielfalt im dicht besiedelten Nordrhein-Westfalen ist mit über 43.000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten bemerkenswert hoch. Sie zu schützen und zu bewahren, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Naturschutzes. Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist nicht nur um ihrer selbst willen erforderlich, sie ist auch die Basis für intakte Böden und Gewässer, saubere Luft und für unser Heimatgefühl.

Ausgangslage in Nordrhein-Westfalen

Zu den siedlungsspezifischen Lebensräumen gehören unter anderem Gärten, Friedhöfe und städtische Parkanlagen sowie historische Gebäude wie Burgen, Kirchen und Mauern. Auch Industrieanlagen und Brachen bieten häufig Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, die zum Teil seit Jahrhunderten in der Nähe des Menschen leben. Die trocken-warmen Sonderstandorte in den Städten und die mit der Viehhaltung verbundenen dörflichen Strukturen ermöglichen es weiteren spezialisierten Arten, hier zu leben. Die biologische Vielfalt in unserer unmittelbaren Nachbarschaft ist bedroht. Die



Abb. 1: Kommunales Engagement für die biologische Vielfalt: ein ausgesätes Blumenbeet in Bad Saulgau
Foto: Stadt Bad Saulgau

Bestandssituation repräsentativer Vogelarten für Siedlungen ist nach wie vor noch weit vom Zielwert entfernt: Der Teilindi-

kator „Siedlungen“ des Umweltindikators „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ erlangte im Jahr 2016 eine Zielerreichung von 74 Prozent (Abb. 2). Ein wichtiger Grund ist die zunehmende Flächenversiegelung. Wertvolle naturnahe Lebensräume gehen auch oft durch eine zu intensive Pflege und Unterhaltung verloren. Wildwuchsflächen, von denen viele Pflanzen- und Tierarten stark profitieren, sind im Siedlungsbereich aus vielerlei Gründen kaum noch vorhanden. Hier ist der Naturschutz besonders gefordert und eine Zusammenarbeit von Bürgerinnen und Bürgern, Planerinnen und Planern sowie Baugesellschaften und den Verantwortlichen der Städte und Gemeinden unerlässlich.

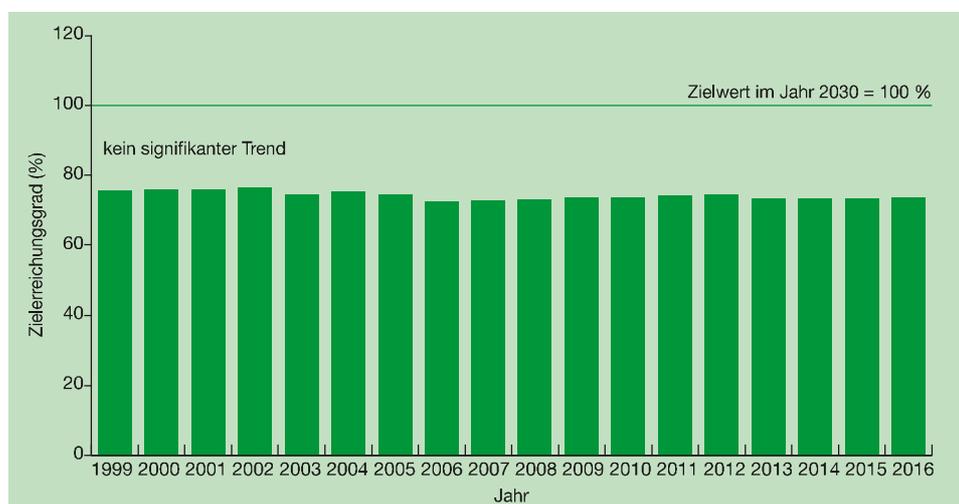


Abb. 2: Indikator Artenvielfalt und Landschaftsqualität NRW – Teilindikator Siedlung
Quelle: LANUV

Biodiversitätsstrategie NRW

Die Biodiversitätsstrategie NRW verfolgt einen umfassenden Ansatz: Er dient glei-

Regierungsbezirk	Kommunen
Arnsberg	Bochum, Burbach, Dortmund, Ennepetal, Fröndenberg, Kamen, Lippstadt, Nachrodt-Wiblingwerde, Schwerte, Siegen, Kreis Unna, Witten
Detmold	Bad Oeynhausen, Bielefeld, Detmold, Gütersloh, Herford, Löhne, Porta Westfalica
Düsseldorf	Dormagen, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Krefeld, Mühlheim an der Ruhr, Neuss, Oberhausen
Köln	Aachen, Bad Honnef, Bergisch Gladbach, Bonn, Elsdorf, Engelskirchen, Jülich, Köln, Lohmar, Nettersheim, Neunkirchen-Seelscheid, Troisdorf
Münster	Bottrop, Gelsenkirchen, Herten, Lotte, Münster, Westerkappeln, Vreden

Tab. 1: Kommunen aus Nordrhein-Westfalen, die die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ unterzeichnet haben Quelle: Kommunen für biologische Vielfalt e. V.

chermaßen dem Schutz von Arten und Lebensräumen wie der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt („Schutz durch Nutzung“) und damit ebenso der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Menschen auch im Siedlungsbereich. Ganz bewusst widmet die NRW-Strategie – wie auch die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt – den urbanen Landschaften und den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung des Siedlungsbereiches ein eigenes Kapitel, in dem das folgende Leitbild formuliert ist: „Die Städte und Dörfer Nordrhein-Westfalens beherbergen eine hohe biologische Vielfalt. Der Schutz und die Entwicklung einer urbanen vielfältigen Natur sowie die Erhaltung von Grünflächen in den Siedlungsbereichen hat für die Bewohnerinnen und Bewohner einen hohen Stellenwert.“ Unter setzt wird dieses Leitbild mit konkreten Zielen und Maßnahmen. So sollen beispielsweise möglichst viele Kommunen in Nordrhein-Westfalen die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ unterzeichnen und dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e. V.“ beitreten. Bei der Umsetzung der Ziele der Biodiversitätsstrategie NRW sind Städte und Gemeinden besonders wichtige Partner, da ihr Handeln vor Ort für den Erhalt der biologischen Vielfalt entscheidend ist. Städte und Gemeinden verfügen in vielen Bereichen auch über die entsprechenden Kompetenzen, um selbst konkrete Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt umzusetzen.

Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hatte gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe (DUH) im Februar 2010 zum Dialogforum „Biologische Vielfalt in Kommunen“ eingeladen. Rund 50 Vertreterinnen und Vertreter aus mehr als 30 Kommunen sowie der Deutsche Städtetag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund haben in diesem Zusammenhang über die Umsetzung der Nationalen Biodi-



Abb. 3: Industriebrachen weisen eine hohe biologische Vielfalt auf

Foto: Stadt Bochum

versitätsstrategie diskutiert. Im Ergebnis des Dialogforums wurde gemeinsam die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ erarbeitet und am internationalen Tag der Biodiversität am 22. Mai 2010 veröffentlicht.

Mit der Unterzeichnung der Deklaration erklären sich die Kommunen bereit, die Erhaltung der biologischen Vielfalt als Grundlage einer nachhaltigen Stadt- und Gemeindeentwicklung künftig verstärkt zu berücksichtigen. Die Deklaration soll

Städte und Gemeinden dazu motivieren, Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt in den Bereichen

- Grün- und Freiflächen im Siedlungsbereich,
- Arten- und Biotopschutz,
- nachhaltige Nutzung sowie
- Bewusstseinsbildung und Kooperation zu realisieren.

Aktuell (Stand: Oktober 2017) haben bundesweit 282 Kommunen, in Nordrhein-Westfalen 45 Städte und Gemeinden sowie der Kreis Unna, die Deklaration unterzeichnet (Tab. 1). Dieser Deklaration sollten sich weitere Städte und Gemeinden anschließen und Aspekte der lokalen Biodiversität verstärkt bei ihren Entscheidungen einbeziehen.

Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e. V.“

Das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e. V.“ wurde im Februar 2012 in Frankfurt am Main von 60 Gemeinden, Städten und Landkreisen aus ganz Deutschland gegründet. Wichtigstes Ziel des Vereines ist es, die Bedeutung von Natur im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen zu stärken und die Kommunen vor Ort beim Schutz der biologischen Vielfalt zu unterstützen. Das Bündnis bildet eine Plattform für die interkommunale Zusammenarbeit, unterstützt die inhaltliche Arbeit in den Kommunen und vermittelt kommunale Interessen und Bedürfnisse in politische Prozesse hinein. Aktuell (Stand: Oktober 2017) haben sich 125 Gemeinden, Städte und Landkreise aus dem gesamten Bundesgebiet dem Bündnis angeschlossen, aus Nordrhein-Westfalen stammen 20 Kommunen (Tab. 2). Alle Kommunen sind eingeladen, diesem Bündnis beizutreten, um so den Schutz der biologischen Vielfalt vor Ort voranzubringen. Mitglieder des Vereines können kommunale Gebietskörperschaften werden, die die oben genannte Deklaration unterzeichnet haben.

Seit Juli 2016 verfügt das Bündnis über eine eigene Geschäftsstelle in Radolfzell am Bodensee mit aktuell fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zu den Aufga-

Regierungsbezirk	Kommunen
Arnsberg	Bochum, Dortmund, Ennepetal, Kamen
Detmold	Bad Oeynhausen, Bielefeld, Gütersloh, Löhne, Porta Westfalica
Düsseldorf	Düsseldorf, Krefeld, Neuss
Köln	Bad Honnef, Bonn, Köln, Lohmar, Nettersheim, Troisdorf
Münster	Herten, Vreden

Tab. 2: Kommunen aus Nordrhein-Westfalen, die sich dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ angeschlossen haben

Quelle: Kommunen für biologische Vielfalt e. V., Geschäftsstelle Radolfzell

ben der Geschäftsstelle gehören vor allem die Organisation des Erfahrungsaustausches der Vereinsmitglieder, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vertretung kommunaler Interessen im Rahmen der politischen Entscheidungsfindung. Außerdem sollen konkrete Umsetzungsprojekte in den Mitgliederkommunen initiiert werden. Über die Homepage www.kommbio.de sowie den Newsletter informiert das Bündnis regelmäßig über aktuelle Entwicklungen im Bereich des kommunalen Naturschutzes.

Nicht nur innerhalb des Siedlungsbereiches, auch im Außenbereich tragen Kommunen eine hohe Verantwortung für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Das Bündnis möchte auch dort Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, wie Kommunen beispielsweise auf eigenen landwirtschaftlichen Flächen und in Kooperation mit den lokalen Landwirtinnen und Landwirten zu nachhaltigeren Wirtschaftsweisen im unmittelbaren Stadtumland beitragen können.

Ein Label für das kommunale Grün

Städte grüner machen und naturnahe Flächen in Kommunen schaffen: Darum geht es im Kooperationsprojekt „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“ des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“, der Deutschen Umwelthilfe (DUH) sowie der fünf Partnerkommunen Neu-Anspach, Kirchhain, Wernigerode, Frankfurt am Main und Hannover. Gefördert wird das Projekt im Rahmen des Bundesprogrammes Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz und mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Na-

turschutz, Bau und Reaktorsicherheit (siehe auch <http://biologischevielfalt.bfn.de/25326.html>).

Im Rahmen des Projektes sollen mithilfe eines Labels, einer bundesweiten Kampagne sowie praxisorientierter Handreichungen Anreize zur naturnahen Bewirtschaftung öffentlicher Grünflächen geschaffen und umgesetzt werden. Mit dem Label werden Maßnahmen zur naturnahen Gestaltung öffentlicher Grünflächen sowie entsprechende Planungs- und Umsetzungsprozesse ausgezeichnet. Die Kampagne wirbt innerhalb der Bürgerschaft für eine größere Akzeptanz naturnah gestalteter Grünflächen. Außerdem wird das Engagement der am Labeling-Verfahren teilnehmenden Kommunen bundesweit sichtbar gemacht. Ein Handlungsleitfaden soll praktische Erfahrungen aus den Kommunen, grundsätzliche Überlegungen sowie aktuelle wissenschaftliche Kenntnisse bündeln, um auch unerfahrenen Kommunen Möglichkeiten einer naturnahen Bewirtschaftung öffentlicher Flächen aufzuzeigen.

Wie naturnahe Gestaltungskonzepte konkret umgesetzt werden können, zeigen die fünf Partnerkommunen mit Modellprojekten wie „Kirchhain blüht“ oder „Umwandlung artenarmer Vegetationsflächen zu Blumen- und Stadtwiesen in Frankfurt am Main“. Außerdem werden die Partnerkommunen in die Entwicklung des Labels eingebunden und durchlaufen das Labeling-Verfahren inklusive der begleitenden Kampagne exemplarisch. Auf diese Weise soll eine größtmögliche Praxistauglichkeit der Projektergebnisse sichergestellt werden.

In den Jahren 2018 und 2019 haben jeweils 15 weitere Kommunen die Möglichkeit, sich am Labeling-Verfahren zu beteiligen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die erste Ausschreibung erfolgt Ende 2017.

Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen

Im folgenden Abschnitt werden drei Projekte von nordrhein-westfälischen Kommunen vorgestellt, die die Deklaration unterzeichnet haben und dem Bündnis beigetreten sind. Weitere Projekte sind auf der Homepage www.kommbio.de/buendnis/mitglieder vorzufinden.

Stadt Düsseldorf: Naturnahe Entwicklung der Altrheinaue in der Urdenbacher Kämpe

Mit dem Kooperationsprojekt der Stadt Düsseldorf, der Biologischen Station Haus Bürgel, dem Bergisch-Rheinischen Wasserverband, der NRW-Stiftung und der Bezirksregierung Düsseldorf wurde auf einer Länge von rund 2,5 Kilometer ein leitbildkonformes Niedergewässer geschaffen. Dieser Gewässertyp existierte infolge von Gewässerausbau und -begradigung in Nordrhein-Westfalen bis auf geringe Relikte nicht mehr. Der Verzicht auf den technischen Bau von Strukturen erlaubt dem Gewässer, seinen Lauf in Abhängigkeit von Topografie und Abflussmengen selbst zu formen und auch immer wieder zu verändern. Hierdurch wird ein hohes Maß an Strukturvielfalt bei stetig wechselnder Dynamik erreicht, das Gewässern heute überwiegend verloren gegangen ist.

Dazu wurde ein Sommerdeich am Eintritt des Garather Mühlenbaches in die Urdenbacher Kämpe geöffnet und das Fließgewässer in das Taltiefste der Urdenbacher Kämpe geleitet, wo sich sein historischer



Abb. 4: Kommunen können sich auch bei der Streuobstwiesenförderung engagieren
Foto: Stadt Göppingen



Abb. 5: Bei der Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiche Anlagen besteht im Siedlungsbereich noch enormes Entwicklungspotenzial
Foto: Stadt Bad Saulgau

Verlauf befand. Hier entwickelt das neu entstandene Niedrigwassergewässer eigendynamisch seinen Lauf. Nach rund 2,5 Kilometer Fließstrecke wird es durch eine zweite Deichöffnung in den Urdenbacher Altrhein zurückgeleitet.

Die Bereiche der Deichöffnungen werden mit Brücken überspannt, um die Nutzung des Deiches für Erholungssuchende weiterhin zu ermöglichen. Der leicht über dem Niveau des umliegenden Geländes liegende Deich ermöglicht es allen Interessierten, die Entwicklungen am Gewässer und den umgebenden Flächen ganzjährig zu erleben, ohne sensible Biotope oder Arten zu stören. Seit der Umsetzung im Jahr 2014 finden flankierende Monitoringuntersuchungen statt. Im Ergebnis ist bereits jetzt eine Zunahme wertgebender Fisch- und Vogelarten sowie eine deutliche Zunahme der Individuendichte bei Amphibien und Libellen zu beobachten. Etliche Wasserpflanzenarten konnten sich neu etablieren.

Stadt Bielefeld: Das Modell Schelphof

1987 wurde auf Initiative des Naturwissenschaftlichen Vereines für Bielefeld und Umgegend e. V. das Modell Schelphof gestartet. Idee und Ziel des Projektes war es, einen circa 300 Hektar großen und relativ naturnahen Landschaftsbereich in Bielefeld-Heepen als traditionelle bäuerliche Kulturlandschaft und attraktives Naherholungsgebiet dauerhaft zu erhalten und zu entwickeln. Das Gebiet umfasst damals wie heute kleinflächige und sehr abwechslungsreiche Strukturen wie Hecken, Feldgehölze, landschaftsprägende alte Eichen, Kleingewässer und verschiedene Bachauen mit bachbegleitenden Staudensäumen. Zusammen mit den sich abwechselnden Acker- und Grünlandflächen und deren



Abb. 6: Verbindung der Wissensvermittlung an Grundschulen mit praktischer Arbeit im Naturschutz
Foto: Stadt Karlsruhe

Saumbiotopen ergibt sich ein ästhetisch reizvolles und ökologisch hochwertiges Mosaik verschiedenster Lebensräume.

Den Kernbereich bildet ein circa 100 Hektar umfassender stadt eigener landwirtschaftlicher Betrieb, der Schelphof. Dieser Betrieb wurde 1987 langfristig der Landwirtschaftsfamilie Fischer verpachtet, welche den Hof zum Bioland-Betrieb umstellte. Auf Initiative des Umweltamtes Bielefeld wurden mithilfe des Landwirtes zahlreiche Einzelmaßnahmen zur Landschaftsentwicklung umgesetzt. Hierzu zählen:

- Neuanlage und Pflege von Hecken und Obstgehölzen,
- Belassen von Brachflächen,
- Neuanpflanzung und Pflege von Feldgehölzen,
- Schaffung und Pflege von Kleingewässern,

- Schutzstreifen an den Fließgewässern
- sowie verschiedene Acker- und Grünlandextensivierungsmaßnahmen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes.

Durch Kartierungen konnten 60 auf Ackerstandorte angepasste Pflanzenarten, darunter in Nordrhein-Westfalen gefährdete Arten wie das Spießblättrige Tännelkraut (*Kickxia elatine*) und die Stinkende Hundskamille (*Anthemis cotula*), nachgewiesen werden. Ebenso finden zahlreiche gefährdete Vogelarten wie Nachtigall, Feldlerche und Rebhuhn hier Lebensraum. Ein von dem Landwirt 1994 am Hof angelegter und vom NABU gepflegter, öffentlich zugänglicher, traditioneller Bauerngarten ergänzt diese Maßnahmen. Seit 2000 wird durch das Naturpädagogische Zentrum Schelphof e. V. am Hof mit großem Erfolg insbesondere für Kinder und



Abb. 7: Altrheinaue Urdenbacher Kämpfe

Foto: R. Sturm



Abb. 8: Acker mit doppeltem Reihenabstand am Schelphof in Bielefeld
Foto: C. Quirini-Jürgens

Jugendliche, aber auch für Erwachsene, ein naturpädagogisches Programm rund um die bäuerliche Landwirtschaft angeboten.

Neben dem pädagogischen Angebot am Hof ist der Öffentlichkeit im Jahr 2007 ein „Erlebnispfad Landwirtschaft“ übergeben worden, der Besucherinnen und Besuchern ermöglicht, die Landschaft und insbesondere die Landwirtschaft sinnlich zu erleben. Der informative, etwa drei Kilometer lange Pfad wurde mit Mitteln der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung konzipiert.

Stadt Gütersloh: Biodiversitätsprogramm

Auf Beschluss des Unterausschusses hat der Fachbereich Umweltschutz der Stadt Gütersloh parallel zur Erstellung des Landschaftsplanes das „Programm zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt in der Stadt Gütersloh“ erarbeitet. Im Rahmen von zwei Workshops zur Biologischen Vielfalt brachten Interessenten aus Politik, Verwaltung, ehrenamtlichem Naturschutz und Naturnutzende (Sportfischerei, Jagd, Landwirtschaft) Ideen und Vorschläge ein. Das Programm zeigt ausgehend von einer Situationsbeschreibung Ziele und eine „konkrete Vision“ auf und wurde im Januar 2015 vom Stadtrat als Handlungsleitlinie beschlossen. Die Umsetzung wird über jährliche Arbeitspläne und Berichte gesteuert.

Programmschwerpunkte sind

- die Erhebung von Grundlagendaten (zum Beispiel Bestandserfassungen),
- die Auswahl und Bildung von Indikatoren zur Bewertung von Arten und Lebensräumen (zum Beispiel Anzahl von Wiesenvogelrevieren im Stadtgebiet, Flächengröße von Schutzgebieten und unzerschnittener verkehrsarmer Räume oder Länge renaturierter Fließgewässer) sowie
- ein Aktionsprogramm für Biotopentwicklung, Artenschutz, Öffentlichkeitsarbeit, Naturbildung und Kooperation mit 62 „Aufgaben“ (Organisation, Konzeption) und 126 „Projekten“ (praktische Maßnahmen).

Die Maßnahmenvorschläge sind sieben Leitprojekten zugeordnet, welche die Hauptlebensräume repräsentieren, in denen Handlungsbedarf festgestellt wurde (Siedlungsraum, Bauernhof, Heide, Feldflur, Gewässer, Grünland, Wald).

Bislang wurden drei Arbeitspläne (2014 bis 2016) umgesetzt, für die ein fester Haushaltsansatz eingerichtet wurde. Viele Projekte (zum Beispiel Steinkauzschutz, Nisthilfen für Gebäudebrüter wie Mauersegler, Mehlschwalben und Fledermäuse, Entwicklung und Pflege von Heide- und Magerrasenflächen, naturpädagogische Konzepte für Kindertagesstätten oder die Ar-



Abb. 9: Nisthilfen für Mauersegler werden am Kirchturm „Zum Guten Hirten“ in Gütersloh angebracht
Foto: J. Albrecht

beit der Naturschule Gütersloh) basieren auf Kooperationen zwischen der Umweltverwaltung und weiteren Akteuren, insbesondere aus dem ehrenamtlichen Naturschutz.

Literatur

MKULNV – Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2010): Gemeinsam für die Natur in Städten und Dörfern.

MKULNV – Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2015): Für die Vielfalt in der Natur. Die Biodiversitätsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen.

MKULNV – Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Ver-

braucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Umweltbericht Nordrhein-Westfalen 2016.

KOMMUNEN FÜR BIOLOGISCHE VIelfALT E. V. (Geschäftsstelle Radolfzell): www.kommbio.de

Autoren

Andre Seitz
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Schwannstraße 3
40476 Düsseldorf
andre.seitz@mulnv.nrw.de

Tobias Herbst
Kommunen für biologische Vielfalt e. V.
Geschäftsstelle Radolfzell
Fritz-Reichle-Ring 2
78315 Radolfzell
herbst@kommbio.de

Tobias Krause
Landeshauptstadt Düsseldorf
Garten-, Friedhofs- und Forstamt –
untere Naturschutzbehörde
Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf
tobias.krause@duesseldorf.de

Egbert Worms
Stadt Bielefeld
Umweltamt
August-Bebel-Straße 75–77
33602 Bielefeld
egbert.worms@bielefeld.de

Dr. Jürgen Albrecht
Stadt Gütersloh
Fachbereich Umweltschutz
Siegfriedstraße 30
33332 Gütersloh
juergen.albrecht@guetersloh.de

Zusammenfassung

Der Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt ist auch auf kommunaler Ebene ein wichtiges Aufgabengebiet. Die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ stellt eine freiwillige Selbstverpflichtung für die Kommunen zum aktiven Handeln dar. In dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e. V.“ vernetzen sich die Deklarationskommunen auf dem Gebiet des kommunalen Naturschutzes in Deutschland. Die Biodiversitätsstrategie NRW verfolgt das Ziel, dass möglichst viele Kommunen in Nordrhein-Westfalen die Deklaration unterzeichnen und dem Bündnis beitreten. Stadtnatur kommt den Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld zugute und trägt wesentlich zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung bei.